

Kein Geld mehr für die stillen Örtchen

Bezirke sollen öffentliche Klos selber betreuen / Verhandlungen mit Wall

Die Suche nach dem bewußten Örtchen könnte für dringend Bedürftige künftig zum Problem werden. Die Berliner Stadtreinigung (BSR) will ihre 344 öffentlichen Toiletten schließen, aus finanziellen Nöten. Ihr Appell zur Wachablösung an die Bezirke stößt zum Teil auf Unverständnis oder taube Ohren.

"Wir haben überhaupt kein Geld, um unsere 21 öffentlichen WCs selbst zu betreiben", sagt Wilmersdorfs Baustadtrat Alexander Straßmeir (CDU). Aber er könne sich gut vorstellen, wie problematisch das ist, wenn die Türen mit den beiden Nullen verriegelt bleiben. Allein auf dem U-Bahnhof Fehrbelliner Platz wird das Örtchen täglich von rund 400 Menschen frequentiert. Fast genauso viele Besucher hat das Häuschen am Preußenpark. Die Stadtreinigung habe nun mal wie die Feuerwehr eine öffentliche Aufgabe, der könne sie sich nicht entziehen. "Und die Sonnenbader auf den Liegewiesen sollen ja nicht in die Büsche gehen und den Park verschmutzen."

In Steglitz zeigt man offenbar mehr Sinn fürs Bedürfnis. "Wir sind schon im Gespräch mit der Firma Wall", teilt Baustadtrat Herbert Kopp (CDU) mit. Es gebe durchaus Standorte, wo Wall die metallenen Kabinen aufstellen kann, ohne aufwendige Fundamente bauen zu müssen. Das Wichtigste sei erst einmal, daß es auch in Zukunft an den Märkten öffentliche Toiletten gibt.

Amtskollege **Bernd Schimmler** (SPD) aus Wedding pocht darauf, daß die BSR und nicht der Bezirk den Auftrag hat, besagte Dienstleistung sicherzustellen: "Wir können das gar nicht finanzieren - fassen Sie mal einem nackten Mann in die Tasche. Die Mittel fürs Bauressort wurden im Sparhaushalt von 46 auf 12 Millionen Mark gekürzt. Zusätzliche Ausgaben lassen wir uns nicht noch aufhalsen."

Verglichen mit den alten Pissoirs böten die Wall-Toiletten zwar eine weitaus modernere Möglichkeit zur Lösung des uralten Problems, aber überall könnten sie nicht aufgestellt werden, und der Abriß der alten Bedürfnisanstalten koste eine Menge.

Der Vorstand der Stadtreinigung sieht keine Möglichkeit, die 285 stationären und 59 fahrbaren Toiletten weiter zu unterhalten. Das teilte er den Bezirksämtern mit. Im vergangenen Jahr hat das Land Berlin der BSR noch 22 Millionen Mark für diesen Zweck bereitgestellt, nach den Haushaltskürzungen 1996 nur noch fünf Millionen. "Allein mit Sparen ist da nichts zu machen", sagt BSR-Sprecherin Sabine Thümler. Immerhin koste ein Klosett 90 000 Mark pro Jahr, wenn es dreimal täglich gereinigt wird.

111 Örtchen sollen abgerissen und von der Firma Wall bis Mitte nächsten Jahres durch automatische ersetzt werden. "50 Toiletten dieser Art stehen bisher", so der geschäftsführende Gesellschafter Hans Wall. Die denkmalgeschützten Häusle würden restauriert und innen modern ausgestattet. Hier wird es dann auch wie früher Klo-Frauen geben.

Am wenigsten betroffen von der Schließaktion sind die östlichen Bezirke, denn hier waren schon kurz nach der Wende die meisten öffentlichen Klosetts - weil nicht auf der Höhe der Zeit - geschlossen worden. "In Bezirk haben wir überhaupt keins mehr", teilt Lichtenbergs Baustadtrat Andreas Geisel (SPD) mit. Nun sei mit Wall ein Vertrag über drei Klos abgeschlossen worden, aber glücklich ist Geisel nicht darüber. Der Bezirk müsse zwar kein Geld für das Aufstellen der Toiletten geben, dafür aber das Anbringen von Werbeflächen genehmigen. Er mache sich Gedanken, wie es dann entlang der Magistralen aussieht.

Berliner Zeitung vom 09.05.1996